

Zeitschrift: Am häuslichen Herd : schweizerische illustrierte Monatsschrift
Herausgeber: Pestalozzigesellschaft Zürich
Band: 45 (1941-1942)
Heft: 20

Rubrik: Aphorismen

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 20.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

gleitet sie zur Prozession, läßt die roten und die blauen Fahnen wirken, hinter denen Kinder, Männer und Frauen, worunter alte Mütterchen, auf helfende Arme gestützt, betend einherschreiten. Ich glaube, der am Dorfplatz angebrachte Anschlag, der die „Fremden“ daraufhinweist, die Sitten und Gebräuche der Einheimischen zu ehren, ist überflüssig, denn das Bild, das sich da gibt, rührt an die Ehrfurcht des größten Spötters.

Grächen ist nicht der Ausgangspunkt für richtiggehende Hochtouren. Nicht endenwollende Ausflugsmöglichkeiten bilden sich durch die Wälder aus Lärchen, Föhren und Arven. Zwischen ihr Grün strahlt die Weißhorngruppe in den blauen Himmel, weiter oben, von der Hannig-Alp aus gesehen, auf die Spitze des Matterhorns deutend und mit ihm zu den Berner Kollegen hinübergrüßend. Nach der Alp führt der Pfad fort zu einem kleinen freien Platz, dem „Paradiesli“. Als werde es von einer besonders schützenden Hand behütet, wiegt es einen fern allen Weltgeschehens. Weißmies und Fletschhorn träumen im ewigen Schneemantel in die Unendlichkeit hinein — was vermag ein Jahrhundert daran zu rütteln!

Entlang den berühmten Wasserleitungen des Wallis — in mühseliger Arbeit durch die Wälder und Wiesen gezogen — laden Wege ein; hüben und drüben schmücken sie sich mit unübersehbaren Steinrosenstauden. Ihre Blütezeit ist nun vorbei; neidlos haben sie prallen Heidel- und Preiselbeeren den Vorrang übergeben. Und so wartet in allen Richtungen neues Wunder auf



Grächensee mit Weißhornkette

Phot. E. Gyger, Adelboden

Nr. 1217 BRB. 3. 10. 39.

seine Entdeckung. — Von einer solchen Wanderung heimkehrend, gefellte sich, wider die sonst sehr verschlossene Art der Leute, ein echter Grächener zu uns. Er erzählt uns von seinem einfachen Leben, seiner Arbeit, seiner Familie. Bei einer etwas steilen Stelle bemerkt er gütig, ich solle „nicht zu hässig kommen“, und ich muß mich belehren lassen, daß der Ausdruck „hässig“ nichts mit dem unserer Auffassung zu tun hat, sondern soviel wie „schnell“ heißen will. — Nach zwei Tagen begegnen wir ihm wieder und erfahren, daß just um die Zeit, da er mit uns gewandert, in seinem Hause ein neuer Erdenbürger angekommen sei. Die Frau seines Sohnes hat ihn zur Welt gebracht — ohne Klinik und ärztliche Hilfe — selbstverständlich, ihrer Pflicht gehorchend, wie alle Kinder hier oben geboren werden. Still und schlicht pflanzt sich dies Leben fort, tapfer fügt jedes sich in sein Gebot — uns Hastende dabei weit zurücklassend.

Else Huber.

APHORISMEN

Ein Idealist gelangt nicht zu Reichtum, erlebt aber den wahren Reichtum des Lebens

Größeres als der Verstand leistet die Liebe. Sie fragt nicht nach Anerkennung

Trudy Lincke.